

---

# Digitalisierung und Archivierung: Evolution statt „Big Bang“

Universitätsklinikum Essen – Verarbeitung in DMI Servicestelle

---



Foto: DMI

## Digitalisierung und Archivierung: Evolution statt „Big Bang“

### Universitätsklinikum Essen – Verarbeitung in DMI Servicestelle

#### Von der Lösung der Raumfrage zum grossen Mehrwert

Der Anlass für die Digitalisierung von Patientenakten war am Universitätsklinikum Essen ähnlich wie in den meisten anderen Häusern. Als man in Essen 2006 ein neues Gebäude für fünf Kliniken plante, waren gerade einmal 80 Quadratmeter als Archivfläche vorgesehen. „Diese Kliniken produzieren jedoch jährlich ca. 750.000 Blatt Patientenakten – und somit war klar, dass die vorgesehene Fläche keinesfalls ausreichen würde“, erinnert sich Gerald Hoch, Abteilung Klinische Systeme in der Zentralen IT (ZIT).

Verfügbar halten musste man neben den aktuellen Unterlagen auch die Altakten für die zahlreichen Wiederkehrer. Ein Konzept für die Neustrukturierung der Archivierung sollte daher die elektronische Bereitstellung sämtlicher Unterlagen zu einem Patienten, auch zu vorangegangenen Episoden, im Behandlungskontext ermöglichen. Gemeinsam mit der Stabsstelle Organisation und dem Medizincontrolling legte das Team der ZIT jedoch von Beginn an einen Schwerpunkt auf die Prozessoptimierung und Konsolidierung, die durch die Digitalisierung möglich wird.

#### Heterogene Strukturen

Die Gesamtsituation der Archivierung im Klinikum war damals komplex: Die Archive der 27 Kliniken waren auf 13 Präsenzarchive sowie unterschiedliche Verantwortlichkeiten und Gebäude aufgeteilt. Verschiedenste Registerstrukturen kamen zum Einsatz. „Nicht selten waren die Krankenakten eines einzigen Patienten auf diverse Gebäude verteilt“, erläutert Gerald Hoch.

#### Vereinheitlichung und Prozessvorteile

Gemeinsam mit dem Archivierungsdienstleister DMI erarbeitete das Projektteam ein neues Konzept, das auf Digitalisierung und Indexierung in einer DMI Servicestelle setzte. Man testete es erfolgreich in den fünf Kliniken der Inneren Medizin, die als Pilotpartner bereitstanden. Nach Abschluss der Testphase erfolgte der Vorstandsbeschluss zur flächendeckenden Einführung der Digitalisierung. „Unsere hohen Ansprüche an den granularen Informationsgehalt sind mit dem System verwirklicht“, unterstreicht Gerald Hoch. „In unserem Universitätsklinikum mit verteilten Verantwortlichkeiten findet die Einführung jedoch nicht als ‚Big Bang‘ statt, sondern ‚evolutionär‘: Wir stellen den Ansatz immer weiteren Kliniken vor, überzeugen die Direktoren und ihre Teams mit den jeweiligen Anforderungen von den Vorteilen und rollen so Schritt für Schritt die Lösung campusweit aus.“ Hierfür wurde gemeinsam mit Ärzten und dem Medizincontrolling ein Standardregister entwickelt, das sich im Detail an die Bedürfnisse von Spezialkliniken anpassen lässt. Heute nehmen 17 Kliniken der unterschiedlichsten Fachrichtungen mit Akten zur stationären und ambulanten Patientenversorgung an der Digitalisierung teil.

#### Im Tagesbetrieb

Archivare stellen die Unterlagen aus den Kliniken zusammen; der interne Transportdienst liefert sie – unter Berücksichtigung aller datenschutzrechtlichen Vorgaben – an die DMI Servicestelle, die zentral auf dem Campus angesiedelt ist. Dort werden sie digitalisiert, durch softwarebasierte, automatische Indexierung in die



Zuverlässig und flexibel: In der DMI Servicestelle des Universitätsklinikums Essen digitalisieren seit vielen Jahren sechs Mitarbeiter ein hohes Aufkommen an Belegen unterschiedlichster Dokumententypen und -formate. Im Bild (v. l.): Sebastian Köwitsch, Leiter der Abteilung Klinische Systeme und Gerald Hoch, ZIT, sowie Servicestellen-Mitarbeiter Ralf Papajewski und Andrea Thora.

entsprechenden Register eingeordnet und ins Soarian Health Archive (SHA) überspielt. In der Servicestelle verarbeiten sechs Mitarbeiter ein hohes Belegaufkommen mit unterschiedlichsten Dokumenttypen und -formaten. Das Universitätsklinikum Essen zählt im Übrigen zu den ersten Häusern in Deutschland, die auch Krankenakten von Studienpatienten digitalisieren.

### Zusätzliche Dokumente

„DMI digitalisiert für uns aber nicht nur Patientenunterlagen aus den 17 Kliniken“, so Gerald Hoch. „Hinzu kommen Akten zu MDK-Anfragen aus noch nicht teilnehmenden Kliniken und Belege aus dem Rechnungseingang der Apotheke. Auch fallbegleitende Dokumente wie Kassen-, Zuzahlungs- und MDK-Schreiben lassen wir in der Servicestelle digitalisieren, wodurch die Arbeitsabläufe der Sachbearbeiter weiter optimiert werden.“ – Insgesamt werden am Universitätsklinikum Essen aktuell mehr als fünf Millionen Belege jährlich verarbeitet.

### Konsolidierung

Gemeinsam mit DMI entwickelte die ZIT ferner die Übernahme elektronisch erzeugter Dokumente aus dem KIS medico ins SHA und in das digitale, revisionssichere Archiv bei DMI; diese „eDPaaS“-Lösung (Digital Preservation as a Service) gewinnt durch die zunehmend nativ elektronisch erstellte Dokumentation, wie im Beispiel der elektronischen Fieberkurve, verstärkt an Gewicht. Diese Dokumente werden 30 Tage nach Entlassung durch eine von der ZIT erstellte Software extrahiert und in ein PDF-Format gebracht. „Bei vielen Branchenkollegen, die uns als Referenzhaus von DMI besuchen, liegt auf diesem Feature und der forensischen Sicherung dieser Daten ein wichtiges Augenmerk.“

### Langzeitarchiv Digital

In den ersten Jahren ließ das Klinikum die Akten zur beweissicheren Langzeitarchivierung bei DMI noch mikroverfilmen; seit 1. Januar 2014 erfolgte der Umstieg auf die digitale revisionssichere Langzeitarchivierung mittels WORM-Medien – die DPaaS-Lösung. Die Papierunterlagen werden zwei Jahre hindurch bei DMI in Essen gelagert und dann vernichtet – mit Ausnahme der Krankenakten von Studienpatienten. Aktuell übernimmt DMI auch die Sicherheitsarchivierung der Altakten.

### Akzeptanz durch tiefe Integration

Gerald Hoch betont, „die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die wir in den unterschiedlichen Kliniken und Abteilungen mit der Digitalisierung und Archivierung unterstützen, sind äußerst zufrieden.“ Die Akzeptanz ist besonders hoch, weil die Prozessvorteile erkennbar und die digitalisierten Akten tief in das KIS integriert sind, fügt Sebastian Köwitsch, Leiter der Abteilung Klinische



Foto: DMI

**Sebastian Köwitsch**  
Leiter der Abteilung Klinische Systeme in der ZIT am Universitätsklinikum Essen



Foto: UK Essen

**Gerald Hoch**  
Abteilung Klinische Systeme in der Zentralen IT (ZIT) am Universitätsklinikum Essen

Systeme in der ZIT, hinzu: „Der Anwender muss sich also nicht mit einer weiteren Oberfläche und zusätzlichen Logins auseinandersetzen.“ Dass alle bettenführende Bereiche des Campus vollständig mit WLAN ausgerüstet sind, ermöglicht weiterhin den zunehmend mobilen, flexibleren Zugriff auf die elektronischen Dokumente.

### Partnerschaft mit Perspektiven

„Die langjährige Kooperation mit DMI – bestätigt durch eine Ausschreibung des Universitätsklinikums 2014 – ist partnerschaftlich und positiv“, so der Tenor von Gerald Hoch. Sie geht über Digitalisierung und Archivierung hinaus; so sollen DMI Dienstleistungen künftig die Qualität der Kodierung unterstützen. „Auch bei der evolutionären inhaltlichen Weiterentwicklung der Digitalisierung und Archivierung bauen wir weiterhin auf die kreative und innovative Begleitung durch DMI“, ergänzt der IT-Mitarbeiter.

DMI GmbH & Co. KG  
Otto-Hahn-Straße 11–13  
48161 Münster

Kontakt  
Petra Lamboley  
Prokuristin/Vertrieb

Tel 0171 3338006  
petra.lamboley@dmi.de  
www.dmi.de

**D·M·I**  
ARCHIVIERUNG